



Gottesdienst für Vorsteher und Familien

Bezirksapostel Armin Studer in Uster, Schweiz

Tag, Datum: Sonntag 29. April 2007, vormittags (10.00 Uhr)

Ort, Land: Uster, Schweiz

Bezirke: Uster

**Bezirksapostel-
bereich:** Armin Studer

Textwort: *„Und dann hat mich der Herr geschickt, um dich zu heilen und um deine Schwiegertochter Sara von dem bösen Geist zu befreien. Denn ich bin Rafael, einer von den sieben Engeln, die vor dem Herrn stehen.“*
Tobias 12, Verse 14 und 15

Lied: *„Auf, auf und lasst uns eilen“. NGB Nr. 387*

Begleiter: AP Lang, Bi Burren, Bi Sigris

Mitdienende: AP Lang, Bi Burren, Bi Sigris

Handlungen:
– keine Handlungen; Anführen „Besondere Punkte“
– Abendmahl für die Entschlafenen

Bemerkungen: GD für Vorsteher und ihre Familie Bereich AP Lang (ohne Ungarn)

Geht an:
– AP Lang
– Bi Burren
– Bi Sigris

– Gemeindevorsteher Bereich AP Lang (ohne Ungarn)
– Evangelisten Bereich AP Lang (ohne Ungarn)

Bezirksapostel

Meine herzlich lieben Brüder, meine herzlich geliebten Schwestern, ihr lieben Jugendlichen und liebe Kinder! Ich heisse euch hier in dieser schönen Kirche zu einem besonderen Gottesdienst ganz herzlich willkommen. Ich möchte euch zurufen: „Liebe Geschwister, fühlt euch hier so richtig wohl!“. Wir dürfen heute unseren himmlischen Vater auf eine besondere Art und Weise erleben: Möge uns dieser Gottesdienst viel Kraft und Mut schenken, möge er uns motivieren und das Zusammengehörigkeitsgefühl besonders stärken. Wir wissen es, alleine sind wir oft schwach, miteinander sind wir stark. Wir haben einen gemeinsamen Auftrag, nämlich das Werk Gottes zu vollenden und wir dürfen mithelfen, dies an der Hand unseres Stammapostels zu tun. Wir wollen dem Herrn mit Freuden dienen und ihm, aber auch der Gemeinde, den anvertrauten Geschwistern, unser ganzes Herz schenken. Heute möchte ich zuerst einmal unsere Jugendlichen und unsere Kinder herzlich begrüßen. Es ist schön, dass ihr hier seid. Als ich das Programm – den Bedienungsplan 2007 – erstellt habe, kam in mein Herz ein Impuls: Lade einmal die Vorsteher und ihre Gattinnen ein. Dann kam ein zweiter Impuls: Diesmal mit den Kindern! Heute freue ich mich ganz besonders, dass auch ihr, ihr lieben Jugendlichen und Kinder, bei uns seid. Ihr seid in eurer Gemeinde und ihr habt eine Vorbildfunktion – ob ihr dies wollt oder nicht. Man schaut auf euch, man schaut, wie ihr handelt und was ihr tut. Diese „Last“ kann ich leider nicht von euch nehmen. Eines aber darf ich euch heute zurufen: Wenn ihr versucht Vorbilder zu sein, wenn ihr euch Mühe gebt, wenn ihr auch durch euer Verhalten dem himmlischen Vater und euren Eltern Freude bereitet, dann werdet ihr auch einen besonderen Segen empfangen dürfen; wie, wann und wo, das kann ich euch nicht sagen. Der liebe Gott aber erkennt eure Bedürfnisse. Er hört – liebe Kinder und Jugendliche – auf eure Gebete, er weiss Bescheid um eure Wünsche und ich bin sicher, dass, wenn es möglich ist, der eine oder andere Wunsch auch erfüllt wird. Deshalb möchte ich euch, ihr lieben Kinder, ihr lieben Jugendlichen, im Geiste in meine Arme nehmen, euch an mein Herz drücken, euch ganz besonders danken für das, was ihr tut und noch tun werdet. Ich wünsche euch heute vom heiligen Altar aus viel Erfolg auf allen Gebieten eures Lebens, wenn es sein darf Erfüllung eurer Wünsche und immer wieder viele Augenblicke, ja Stunden und Tage der Freude. Herzlichen Dank, ihr lieben Kinder!

Nun begrüße ich unsere lieben Gattinnen, die lieben Schwestern. Auch ihr habt eine nicht immer leichte Aufgabe. Manchmal möchte sich die Gattin eines Vorstehers oder eines Bezirksamtes etwas zurückziehen, vielleicht kommt es sogar vor, dass sie sich einmal am liebsten verstecken würde; das ist aber nicht möglich. Ihr seid mitten in der Gemeinde, was ich den Kindern gesagt habe gilt eben auch für euch: Man schaut auf euch, man schaut, wie ihr euch verhaltet, dies ist nicht abzuwenden. Aber ich sage es immer wieder bei Amtseinsetzungen: „Möge der Segen, der jetzt ins Herz des Amtsträgers gelegt wird, auch Auswirkungen haben ganz besonders für die Gattin, aber auch für die Kinder.“ Und ich bin sicher, dass, wenn es auch nicht immer leicht ist, doch auch ein besonderer Segen auf euch ruht. Als Gattin eines Vorstehers hört ihr dies und jenes, es werden Dinge an euch herangetragen – leider nicht nur immer positive. Ihr lieben Schwestern, wir sind euch so dankbar wenn ihr eure Männer unterstützt und uns mithelft, unsere Aufgabe auch wirklich zu erfüllen. Durch den Vorsteher, der euer Mann ist, kommt auch eine besondere Kraft in euer Herz, damit ihr gewisse Dinge tragen könnt, die ihr vielleicht normalerweise nicht tragen möchtet oder nicht tragen könntet. Ich darf vielleicht ganz kurz – dies geht jetzt wieder die Kinder und Jugendlichen besonders an – etwas aus meinem persönlichen Leben erzählen. Mein Vater war Evangelist; als Jugendlicher hat man wohl oder übel auch auf mich, seinen Sohn, geschaut. Mein Vater bekam hie und da einen Telefonanruf von anderen Eltern, die sagten, wenn es um einen ausserkirchlichen Anlass ging: „Darf ihr

Sohn dort hingehen? Wenn ja, dann können meine Kinder auch gehen!“. Stellt euch vor, welche Verantwortung auf mir und meinen Eltern lag! Das war damals, ich muss es ehrlich gestehen, nicht immer so ganz angenehm. Wenn ich aber heute zurückschaue, liebe Kinder, liebe Gattinnen, liebe Brüder, dann bereue ich nichts. Und wenn ich an meine Eltern denke, die nicht alles zuliessen, die mir nicht alles gestatteten, die manchmal auch streng waren, die eine Linie hatten; dann sind in meinem Herzen nur Gefühle der Dankbarkeit. Ich darf sagen, wenn sie nicht gewesen wären, so wäre ich heute nicht hier. In diesem Sinne, liebe Kinder und Jugendliche, dürft ihr auch stolz sein, dass euer Vater Vorsteher oder Bezirksamt ist und dürft dankbar sein, dass ihr treue und gläubige Eltern resp. einen treuen, gläubigen Gatten habt. Dies soll auch unser Herz erfreuen und uns entsprechend stärken.

Ich wende mich natürlich auch an meine lieben Freunde und Mitarbeiter und möchte ihnen wieder einmal von ganzem Herzen danken für die grosse und manchmal auch schwere Arbeit – wir wissen ein wenig, was es heisst, Vorsteher zu sein und wir können nur immer wieder beten: Schenk unseren Mitarbeitern noch mehr Kraft, noch mehr Weisheit, noch mehr Durchhaltevermögen und schenk ihnen aber auch immer wieder Stunden der Erholung und der Freude im Kreise ihrer Lieben. Jetzt will ich nicht viele Worte des Dankens machen, sondern wie ich es schon oft gesagt habe, euch einfach mein Herz schenken und in diesem Herzen dürft ihr die Gefühle wahrnehmen, die ich und auch meine lieben Brüder hier für euch haben. Nochmals ganz herzlichen Dank!

Wir leben in einer ganz besonderen Zeit. Unsere Mitmenschen sind – wie wir schon oft festgestellt haben – nicht immer sehr empfänglich für geistige Werte. Es ist manchmal bemühend zu sehen, dass sich alles je länger je mehr auf materielle Werte ausrichtet. Um dieses Umfeld in dem wir leben ein wenig zu beschreiben, möchte ich euch auszugsweise erzählen was ich kürzlich gelesen habe. Die Überschrift des Artikels lautete: „Der Teufel hält weltweite Konferenz.“ Das hat mich angesprochen, nicht der Teufel, aber der Artikel. Darin ist beschrieben, dass der Teufel mit seinen ‚Engeln‘ eine Konferenz hatte. In seiner Eröffnungsrede hat er gesagt: „Liebe Mitarbeiter, wir können nicht vermeiden dass die Christen in die Kirche gehen, wir können nicht verhindern dass sie beten, in der Bibel lesen und dass sie ein Vertrauensverhältnis mit dem Sohne Gottes aufbauen wollen. Aber wir müssen, können und wollen etwas tun, nämlich ihnen ihre Zeit stehlen. Wir können ihre Gedanken mit materiellen Dingen anfüllen, wir können dafür sorgen dass sie immer den Gedanken im Herzen bewegen: ‚Wir möchten haben, wir möchten kaufen‘, damit machen sie auch entsprechend Schulden. Wir haben die Möglichkeit, alles daran zu setzen, damit sie wenn möglich sechs oder auch sieben Tage pro Woche arbeiten und mindestens 12 oder mehr Stunden am Tag, damit können sie sich ein luxuriöses aber leeres Leben offerieren. Dann müssen wir noch etwas tun: Wir müssen vermeiden dass sie sich Zeit nehmen um mit ihren Kindern und ihren Frauen zusammen zu sein, damit die Familien zerbrechen. Wir müssen dafür besorgt sein dass in ihrer Wohnung den ganzen Tag das Fernsehgerät, der Videorecorder und der Computer laufen, dass sie mit irgendeiner Musik berieselt werden. So sind ihre Gedanken und Gefühle erfüllt mit anderen Dingen und auf diese Art und Weise können wir sie von Christus trennen. Das ist eure und meine Aufgabe in der Zukunft.“ Der Teufel hält weltweite Konferenz, ich nenne dieses Umfeld jetzt das Weltenmeer, das Meer unserer Zeit.

Jetzt sehe ich noch ein anderes Bild: Auf diesem Meer gibt es riesengrosse Schiffe. Diese Schiffe heissen Gemeinden der Neuapostolischen Kirche, sie haben ein Ziel. Dieses Ziel heisst: „Hafen der Heimat.“ Die Schiffe werden von einem Kapitän gelenkt und geleitet, das ist der Vorsteher der Gemeinde. Er hat zu seiner Seite eine liebe und gläubige Frau, die ihm in allen Dingen hilft, das Schiff zu führen und zu leiten. Er hat Offiziere und Matrosen zur Verfügung, die auch in allen Belangen auf dem Laufenden sind und ihm zur Seite stehen. Diese Schiffe haben

einen Motor, der ist – geistigerweise – das Vertrauen in den himmlischen Vater. Je stärker dieses Vertrauen, desto stärker ist der Motor und umgekehrt. Das Schiff braucht Treibstoff, das ist der Glaube an den himmlischen Vater und seinen Sohn. Dieses Schiff der Gemeinde hat modernste Einrichtungen: Zum Ersten eine phantastische Funkverbindung, Funkverbindung zum Bezirksvorsteher, zum Bischof, zum Apostel um zu jeder Stunde und in jedem Augenblick Kontakt aufnehmen zu können um Ratschläge und Wegweisung einzuholen. Es gibt auf dem Schiff ein Echolot, damit das Schiff nie auf ein Riff auffährt und in Untiefen gelangt. Es ist auch ausgestattet mit einem modernsten Radargerät, damit es auch bei Nacht und Nebel weiterfahren kann. Es gibt auf diesem Schiff alles was es braucht, damit das Schiff unfallfrei den Hafen erreichen kann. Dazu ist noch etwas ganz wichtig, wir singen davon in einem schönen Lied: „Nimm Jesus in dein Lebensschiff“ (GB Nr.191). Lieber Vorsteher, nimm Jesus in dein Gemeindegemeinschaftsschiff, liebes Bezirksamt nimm Jesus in dein Bezirksschiff! Ohne ihn ist es schwer, mit ihm ist das Schiff ausgerüstet mit Stabilisatoren und es schwankt nur wenig. Mit Stabilisatoren sind wir ausgeglichen – nicht an einem Tag in der zwölften Etage und am anderen Tag im achten Untergeschoss! Noch etwas möchte ich über dieses Schiff sagen: Es gibt Kabinen, die sind ganz oben und andere unten im Schiffsrumpf – so sind unsere Geschwister verteilt. Die einen ganz oben, die andern ganz unten. Was bedeutet jetzt das? Machen wir einen Unterschied zwischen arm und reich? Auf keinen Fall, ihr lieben Geschwister! Es gibt aber solche, die in der Freude leben und dem Herrn gerne dienen, es geht ihnen glaubensmässig gut. Dann gibt es welche, die traurig sind, grosse Sorgen haben und manchmal verzweifelt sind; sie sind ganz unten. Was macht der Kapitän? Er besucht sie alle, spricht mit ihnen, tröstet sie, stärkt sie, hilft ihnen, damit diejenigen, die ganz unten sind, schliesslich nach oben kommen. Das Schiff hat auch eine grossartige Schiffsküche mit Produkten aus dem Himmel, damit alle immer gut versorgt werden können. Schliesslich bestimmt der Kapitän die Musik, die auf dem Schiff hörbar ist. Es gibt verschiedene Sorten von Musik, ich will sie jetzt nicht alle aufzählen. Die schönste Musik auf dem Gemeindegemeinschaftsschiff ist die Musik der Liebe, lassen wir sie immer wieder ertönen! Sie erfreut das Herz. Manchmal dürfen wir auch die neunte Sinfonie von Beethoven anklingen lassen, sie trägt den Titel: „Freude.“ Es gibt aber auch ein anderes Repertoire, das wir möglichst vermeiden wollen: Das sind die vielen Klagelieder! Sie helfen nicht, sie stärken nicht. Liebe Vorsteher, liebe Bezirksämter, wir wollen dieses Schiff sicher und gewiss durch das eben beschriebene Umfeld, das Zeitenmeer, steuern und wir freuen uns, wenn wir dann in den Hafen der Heimat einfahren können. Dann folgt die ewige Herrlichkeit.

Nun habe ich hier ein Wort vorgelesen aus dem Buche Tobias; es ist möglich, dass ihr es schon einmal von mir gehört habt: Ich liebe dieses Buch sehr und lese gerne darin, vor allem die Geschichte des jungen Tobias. Liebe Kinder und Jugendliche, ich empfehle euch, dieses Buch einmal von A bis Z zu lesen, es lohnt sich gewiss. Tobias junior sollte auf die Reise gehen und für die Eltern den Reichtum der Familie zurückbringen. Der Vater gab ihm wertvolle Ratschläge und der Sohn hat mit einem offenen Herzen, mit offenen Ohren zugehört. Am Ende des Gespräches sagte er einfach: „Vater, was du mir gesagt hast, das will ich tun.“ Als er das Haus verliess, stand ein Begleiter draussen: Es war der Erzengel Raphael. Tobias wusste es nicht, aber dieser Engel begleitete ihn. Ich darf heute zu den Vorstehern sagen: „Ihr seid Engel.“ Es wird übrigens in der Heiligen Schrift da und dort von den Engeln berichtet, die Vorsteher der Gemeinden waren. Dieser Erzengel hatte ganz besondere Aufgaben, in der Heiligen Schrift lesen wir aber von vielen Aufgaben der Engel, ich könnte jetzt einige zitieren die eben auch auf das Profil eines Vorstehers angepasst sind oder zu diesem Profil passen. Denkt an den Engel, der der Maria die Botschaft brachte oder an den, der zu den Hirten auf dem Felde kam. Botschaften bringen ist eine Aufgabe der Engel. Denkt an den Engel, der Elia getröstet, gestärkt und mit Speise versorgt hat: Aufgabe des Engels, des Vorstehers, den Kraftlosen Speise zu

bringen. Ja, sogar den Herrn Jesus hat ein Engel gestärkt als er Blut schwitzte, in Gethsemane betete und für dieses Gebet seine ganze Kraft brauchte: Da kam ein Engel und stärkte ihn. Auch solche Situationen kennen wir in unseren Gemeinden. Paulus und Silas waren im Gefängnis, wer hat die Gefängnistore geöffnet? Ein Engel! Unsere Geschwister sind manchmal auch in einem Gefängnis. Du hast die Macht, lieber Vorsteher, zusammen mit dem Sohne Gottes da und dort solche Gefängnistore zu öffnen. Es ist schön, ein Engel sein zu dürfen. Was hat Raphael getan? Er hat Tobias Tag und Nacht begleitet. Eine Aufgabe des Engels, wir begleiten die Anvertrauten Tag und Nacht, wir tragen sie in unserem Herzen, denken immer wieder an sie, beten für sie. Der himmlische Vater gibt uns Impulse, manchmal haben wir das Gefühl: „Jetzt ist Schwester Huber in Gefahr. Ich muss für sie beten. Bruder Müller hat es schwer, ich muss für ihn auf die Knie gehen.“ Das sind Impulse von oben.

Raphael konnte den Reichtum der Familie wieder zurückbringen, er hat alles daran gesetzt damit dies möglich war. Liebe Vorsteher, haben unsere Geschwister nicht hie und da einen Teil ihres Reichtums – Glauben, Vertrauen, Hoffnung – verloren? Was ist unsere Aufgabe? Alles daran zu setzen damit dieser Reichtum wieder zurückgebracht wird. Er hat sogar dem Sohn Tobias zu einer lieben Frau verholfen. Ja, es gibt viele, auch in den Gemeinden, sie möchten gerne eine Frau, einen Mann, einen Partner, eine Partnerin: Auch für sie beten wir und unterstützen sie. Die Hauptaufgabe ist es doch, dass wir unsere Geschwister zum Seelenbräutigam bringen, damit er sich mit seiner Braut vereinigen kann, das ist eine Hauptaufgabe des Engels. Der junge Tobias befand sich in Gefahr: Ein grosser Fisch kam und wollte ihn fressen, da kam der Engel und hat ihn befreit. Gibt es nicht heute auch solche grossen, unheimlich grossen Fische, die unsere Geschwister, unsere Jugendlichen – ich sage es jetzt deutlich und klar – fressen möchten? Liebe Brüder, ihr Lieben alle, wir haben die Aufgabe und die Kraft sie zu befreien. Es heisst, Tobias habe die Schwiegertochter von einem bösen Geist befreit. Solche bösen Geister gibt es auch in den Gemeinden und Bezirken; fremde Lehren, neue Ideen und Gedanken. Wir sollen unsere Geschwister von solchen befreien. Raphael hat zum Vater Tobias gesagt: „Hör mal, lieber Tobias, als du unter Tränen betetest, habe ich dein Gebet genommen und vor den Thron Gottes gebracht!“. Ist das nicht eine grossartige Aufgabe des Engels, des Vorstehers, des Bezirksamtes? Die Gebete zum Throne Gottes bringen, vielleicht sogar noch etwas hinzufügen aus unseren Herzen; die Gebete noch auszuschnücken oder mit Gewicht versehen, damit sie auch beim Throne Gottes ankommen. Dann hat Raphael den jungen Tobias unversehrt zurückgebracht. Auch das möchte ich als Engelsaufgabe vor eure geistigen Augen stellen: Unsere Geschwister, unsere Anvertrauten unversehrt zum himmlischen Vater zurückzubringen. Gewissermassen als i-Punkt – wenn ich es so sagen darf – hat ein Raphael noch etwas gemacht: Der Vater Tobias war blind, und als er zurückkam, hat er ihn von seiner Blindheit geheilt. Manchmal sind unsere Geschwister blind geworden, sie sehen das herrliche Ziel unseres Glaubens nicht mehr. Sie sehen die Wichtigkeit eines Gottesdienstes nicht mehr. Wir haben vom himmlischen Vater solche Mittel bekommen sie von ihrer Blindheit zu heilen, wenn sie es wollen. Liebe Vorsteher, liebe Bezirksämter, ihr Lieben alle, ist das nicht eine wunderbare Aufgabe, Engel sein zu dürfen? Gattin eines Engels, Kinder eines Engels sein zu dürfen? Ich möchte, ihr Lieben alle, dass wir am Ende dieses Gottesdienstes diese Kirche verlassen und im Herzen den Gedanken tragen: Ich bin gerne Bezirksältester, ich bin gerne Vorsteher, ich bin gerne die Gattin eines Vorstehers. Wenn dies der Fall ist, dann können wir in Zukunft dem Herrn mit noch mehr Freude dienen und noch motivierter das Schiff der Gemeinde lenken. Amen.

Ich bitte nun unseren Apostel, etwas aus seinem Herzen hinzuzugeben. Die lieben Sänger mögen bitte eine Strophe singen.

Apostel Heinz Lang

In Christo ihr Lieben alle! Fühlen wir uns wohl, wenn wir jetzt in uns hineinhorchen und wahrnehmen, was durch das Dienen unseres Bezirksapostels in uns hineingelegt worden ist? Wir müssen wohl alle bekennen, dass wir uns jetzt wohlfühlen; denn unser Bezirksapostel hat uns durch sein Dienen gestärkt und – wenn ich es so sagen darf – dort abgeholt, wo wir gestanden sind vor dem Gottesdienst. Sind wir nicht alle auch mit grossen Erwartungen hierher an den lebendigen Altar gekommen, um das aufzunehmen, was wir alle als Diener und Knechte des Herrn brauchen für den künftigen Amtsauftrag? Das gilt auch für die Gattinnen der Vorsteher und Bezirksämter wie für die Jugendlichen und Kinder dieser Familien; das brauchen wir alle. Wie schön ist es, wenn man sich wohlfühlen darf! Unser Bezirksapostel hat uns allen für die bisherige Mitarbeit gedankt, die wir mit der Hilfe von oben verrichten konnten. Gerne lege ich auch unser aller Dank als sprechender Mund in sein Herz, aber auch ins Herz seiner Gattin und der ganzen Familie. Es ist etwas Wunderbares und zählt zu einem der wichtigsten Wohlfühlfaktoren, wenn man liebe Menschen haben darf, mit denen man Zeit verbringen kann oder – das ist dann wohl die Krönung – mithelfen kann, das Werk des Herrn zu vollenden. Uns wohlfühlen soll auch immer unser Bestreben sein. Sicher fühlen wir uns wohl in Verhältnissen, in die wir hineintreten dürfen, wo schon alles dazu bereit ist, dass man sich wohlfühlen kann. Was ist dann noch unser Beitrag? Dass wir auch gerne von dem abgeben was wir besitzen, damit sich eben andere auch wohlfühlen dürfen! Wir denken jetzt nicht nur an die Vorsteher oder die Bezirksämter, sondern an uns alle. Was sind heute Wohlfühlfaktoren? Wenn eine gegenseitige Wertschätzung vorhanden ist, wenn man auch in einer Gemeinde als Unterdiakon, als Diakon erleben darf: Meine Arbeit wird wirklich geschätzt von den Priestern, vom Vorsteher! Meine Arbeit wird wahrgenommen, sie wird gesehen und dadurch auch geschätzt. Wir fühlen uns wohl, wenn wir miteinander Gedanken austauschen können, die unser gemeinsames herrliches Ziel des Glaubens betreffen. Es ist etwas sehr Wohltuendes, in einer solchen Gemeinschaft sein zu dürfen, wo alle dasselbe Ziel haben. Es ist wohl auch schön, Gemeinschaft zu erleben und über viele Dinge – über Gott und die Welt – zu sprechen. Wir stellen dann oftmals Ähnlichkeiten oder gemeinsame Ziele fest. Es ist etwas Grossartiges wenn wir als Gotteskinder, als Dienerinnen und Diener des Herrn solche Gemeinschaften erleben dürfen worin wir uns wohlfühlen. Man könnte noch Vieles aufzählen.

Wir haben von den Engeln des Herrn, die wir in unserer Mitte haben dürfen, gehört. Jeder von uns darf in einer Gemeinde sein. Wie schön ist es da, wenn man auch wirklich gerne hingehet, um die Gemeinschaft untereinander – aber auch die Gemeinschaft mit Gott und seinem Sohne –, zu erleben und zu pflegen! Ich dachte auch an das eingangs gesungene Lied des Chores, wo es heisst: „Deiner Gegenwart Gefühl sei mein Engel der mich leite, dass mein schwacher Fuss nicht gleite.“ Fühlen wir jetzt alle die Gegenwart Gottes unseres himmlischen Vaters und seines Sohnes? Es soll in uns allen eine grosse Dankbarkeit auslösen, dass wir dieses Gefühl immer wieder wahrnehmen dürfen; dafür wollen wir auch kämpfen. Wir wissen, der Herr wird durch seine Engel mit uns sein bis wir das grossartige Ziel aus Gnaden erreichen dürfen. In diesem Sinne wollen wir uns im Hause des Herrn immer wohlfühlen, in der Gemeinschaft, die wir untereinander pflegen: Das soll auch so sein, wenn in einer Gemeinde vielleicht nur ein Priester und Vorsteher und dann „nur“ noch ein Diakon mit ihm tätig sind. Man kann auch in der innigen geistigen Verbindung immer wieder dieses Gefühl spürbar machen, das wünsche ich uns allen, dass wir uns nie alleine, sondern immer geborgen in der Gemeinschaft fühlen. Amen.

Bezirksapostel Studer

Ja, wir möchten uns geborgen fühlen in der Gemeinschaft und diese nie verlassen. Kürzlich habe ich von einem jungen Bruder eine Mail bekommen. Er schreibt mir: „Ich habe genug, ich will von der Kirche nichts mehr wissen; ich bete nicht mehr, ich gebe es auf!“. Ich habe ihm zurückgeschrieben: „Komm sofort zu mir!“ Antwort: „Ich brauche kein Gespräch und will nichts mehr wissen!“. Dann habe ich insistiert, wie es eben ein Engel tun sollte, bis er in meinem Büro sass. Mit viel Liebe habe ich versucht seine Gefühle zu ändern, mit Gottes Hilfe ist es mir gelungen. Er sagte: „Ich versuche es nochmals.“ Und jetzt – nach einiger Zeit – darf ich sagen, dass er wieder fest verankert ist. Solches geschieht manchmal im Gemeindegemeinschaft: Jemand springt über Bord und fällt in das beschriebene Umfeld. Lieber Engel, vergiss nicht, du hast ein wunderbares Rettungsboot zur Verfügung. Bischof Burren wird nun auch dienen, wir singen aus dem Lied 383.

Bischof Philipp Burren

Meine im Herrn herzlich lieben Brüder, ihr lieben Schwestern, liebe Kinder und Jugendliche! Ich freue mich herzlich, dass wir heute Morgen miteinander im Hause des Herrn sein dürfen und diesen besonderen Gottesdienst erleben können. Als vorhin unser Bezirksapostel den jungen Bruder und seine E-Mail erwähnte, dachte ich: Unser Bezirksapostel ist doch ein wunderbarer Engel, er nimmt sich jedes Einzelnen an, das in grossen Sorgen zu ihm kommt; er denkt oft an Hilfsbedürftige, an viele, die es schwer haben und durch diese Zeit gehen mit grossen Sorgen und Kümernissen. Da fühlen wir uns wohl, wenn wir wissen, dass wir solche Vorangänger haben dürfen. Als er die Bezirksämter und die Vorsteher ansprach habe ich auch die Frage für mich genommen: „Bist du gerne in diesem Amt, das du trägst?“, oder: „Sei gerne in diesem Amt!“. So ist das vielleicht nicht immer ganz leicht, aber an und für sich ist es ganz wichtig, dass wir gerne Amtsträger sind. Ich habe mir die Frage gestellt: „Wann kann denn ein Vorsteher gerne Vorsteher sein? Wann kann ein Bezirksamt gerne im Bezirksamt stehen?“. Dann, wenn er von der Familie die volle Unterstützung hat; es geht nicht um Rang und Namen, Grad und Auszeichnung. So möchte ich an die Gattinnen und auch an die Jugendlichen und an die Kinder die Frage stellen: „Seid ihr dankbar, dass euer Mann oder Vater Vorsteher ist oder im Bezirksamt steht?“. Das ist eine ganz wichtige Frage. Wenn er nämlich spüren darf, dass das so ist, dann fällt es ihm noch viel leichter diese Aufgabe mit der Kraft und Hilfe Gottes und mit diesem Engel, der auch ihn und uns alle begleitet, zu erfüllen. Ich habe mich gefreut, heute ein Wort aus Tobias zu hören, ich habe heute Morgen auch darin gelesen im vierten Kapitel und da dachte ich: Was der Vater Tobias seinem Sohn auf den Weg mitgegeben hat, das hat er auch uns mitgegeben als Vorsteher der Gemeinden oder Bezirke oder eines Bereiches. Daraus möchte ich noch ein Wort erwähnen: „Mit deinem Hab und Gut hilf den Armen und wende dich auch nicht von einem einzigen ab...“ (Tobias 4,7). Es ist hier nicht der natürliche Reichtum gemeint, aber wir alle haben viel göttliche Weisheit empfangen aus dem Wirken in Gottesdiensten, in den Begegnungen mit unseren Vorangängern: Von dem Reichtum wollen wir abgeben, wie ein Engel, wie wir es hörten.

Vor 1½ Monaten waren wir zusammen in Fribourg, hörten vom Licht in der Gemeinde, von den Leuchttürmen. Es kam mir augenblicklich wieder dieses Wort in den Sinn und heute hörten wir vom Schiff. Es ist schön, wenn im Gemeindegemeinschaft, im Bezirksschiff die Einheit besteht. Wenn nicht irgendein Matrose den Retougang einschaltet wenn der Kapitän vorwärts möchte um das Ziel zu erreichen. Es würde bremsend wirken wenn nur einer da wäre, der den Retougang

einschaltet. Wir wollen auch in der Zukunft dafür sorgen, dass der Fürst dieser Welt – von dem wir eingangs hörten – keine Macht hat, in einer Gemeinde, in einem Bezirk, im ganzen Bereich solche Dinge geschehen zu lassen. Denn es soll ja vorwärts gehen, es soll himmelwärts gehen, letztlich heimwärts zu all denen, die uns vorausgeeilt sind. Wir möchten doch, dass der Sohn Gottes sehr bald kommt und wir ihn – bildlich gesprochen – herzlich umarmen können. Amen.

Bezirksapostel

Manchmal wankt unser Schiff aber doch, obwohl Jesus im Schiff ist fragen wir: „Was ist denn da los, schläft er?“. Die Jünger dachten das auch: Schläft der Herr? Sie haben es gesehen: Er schläft. Was hat ihnen Jesus gesagt? Er hat an ihrem Glauben gezweifelt. Wenn das Schiff wankt, dann ihr Lieben, denken wir immer an das, was ich auch in Fribourg gesagt habe: „Die Sach' ist dein, Herr Jesus Christ, die Sach' an der wir stehn. Und weil es deine Sache ist, kann sie nicht untergeh'n.“ Wenn das Schiff mal wankt wollen wir dieses Lied singen. Der Vorsteher, der Engel, er trägt die Gemeinde durch seinen Glauben, durch sein Vertrauen, durch sein Verhalten. Der Engel der Gemeinde ist eine Glaubenspersönlichkeit auf die die Geschwister immer schauen wollen, deshalb ist die Aufgabe des Engels so hochwichtig. Zwischendurch habt ihr sicher diesen Altarschmuck gesehen, er ist ungewöhnlich für einen Gottesdienst. Er stand im Ämterzimmer und ich habe den Wunsch ausgedrückt, dass er hierher kommt. Ihr erinnert euch an Fribourg: Paprika. Hier ist Meersalz, von dem haben wir auch gesprochen und hier ist Basilikum und schlussendlich der Pfeffer. Das sind die Elemente, die wir brauchen, um unsere Engelaufgabe ausführen zu können. Jetzt bitte ich auch noch den Bischof Sigrist, sein Herz zu öffnen.

Bischof Hans-Jörg Sigrist

Im Herrn Jesu, meine Lieben alle! Der weltweiten Konferenz des Teufels steht heute – zumindest in der Schweiz – die Landsgemeinde Gottes gegenüber. Ich meine nicht die Feier, die heute in Appenzell abgehalten wird, wo sie mit Helm, Schwert und Hellebarden erscheinen. Ich meine unsere Zusammenkunft, die wir hier im Hause Gottes haben dürfen. Gott sei Dank brauchen wir hier diese irdischen Waffen nicht, aber wir sind gefordert unsere geistigen Waffen zum Einsatz zu bringen: Den Glauben, das Gebet, die Treue die wir unserem grossen Gott gegenüber halten möchten. Der Bezirksapostel hat uns daran erinnert, dass wir auch Vorbilder sein dürfen und sollen. Ich habe das auch als Sohn des Vorstehers und in jeder weiteren Stufe wieder neu erlebt. Als meine Frau und ich den Ehebund eingegangen sind wurde uns auch ein Wort aus dem Tobias mitgegeben, wo es heisst: „*Redet nicht so*“ – also wie die anderen, wie wir es immer wieder hören, vielleicht oft auch in der Gemeinde –, „*denn wir sind Kinder der Heiligen und warten auf ein Leben, das Gott denen geben wird, die im Glauben treu und fest an ihm bleiben*“ (Tobias 2, 17). Ist das nicht ein schönes Wort für uns alle, wenn hie und da etwas an uns herankommt – es wird viel gesprochen, leider manchmal allzu viel Negatives: Redet nicht also! Der Bezirksapostel hat uns gezeigt dass wir am Werke Gottes stehen, wir dürfen Gotteskinder sein, wir dürfen eine wunderbare, herrliche Zukunft haben. Wir wollen treu und fest bleiben bis der Herr Jesus kommt und unsere Anvertrauten Tag für Tag mitnehmen an das herrliche Ziel. Amen.

Bezirksapostel

Ich möchte kurz noch einige Themen streifen, der vorgerückten Zeit wegen will ich es stichwortartig machen. Vieles haben wir auch schon gehört, aber wenn ich es heute wiederhole hat das einen Grund: Es ist sehr wichtig! Gewisse Dinge betreffen vielleicht eher den Vorsteher und nicht die Frau und die Kinder, aber es ist gut, wenn wir es alle hören.

Besondere Punkte:

- Wir brauchen neue Amtsträger. Alle Brüder zwischen 18 und 64½ sind „amtsverdächtig“. Jede Schwester ist eine potentielle Lehrkraft und kann verschiedene schöne Aufgaben übernehmen. Wir wollen die Diakone in viele Tätigkeiten der Kirche einbeziehen um sie im „Schiffsdienst“ tüchtig zu machen, vielleicht werden sie eines Tages Kapitän. Wir wollen als Kapitäne nicht 24 Stunden am Steuer oder auf der Kommandobrücke stehen, sondern wir wollen auch delegieren, wir haben viele wertvolle Mitarbeiter. Der Kapitän der vielleicht einmal etwas delegiert wird trotzdem mit der Kommandobrücke verbunden bleiben. Wir wollen die Schwestern aufwerten – darüber habe ich in Fribourg gesprochen. Ich will jetzt nicht alles wiederholen, was ich damals gesagt habe. Es ist schön, wenn wir Türhüterinnen haben oder auch Junge, die an der Türe stehen. Um Türhüter zu sein, muss man nicht 18 Jahre alt sein. Das möchte ich einmal erwähnt haben. Wir wollen auch den Jugendlichen Verantwortung und Aufgaben übertragen.
- Ich möchte wieder einmal erwähnen, dass die Ehen in Gefahr sind. Ich habe das nämlich nicht erwähnt, aber an der weltweiten Konferenz des Teufels wurde auch diesbezüglich ein Aktionsplan erstellt und wir wissen, dass dieser Plan nicht nur besteht, sondern dass danach auch gehandelt wird. Wir haben in der Neuapostolischen Kirche auch eine Ehe-Seelsorge. Wir wollen auch daran denken, es gibt einen sozialen Beratungsdienst.
- Wir wollen auch alles daransetzen – ich habe es zwar im Gottesdienst schon gesagt – die Inaktiven bzw. diejenigen, die die Verbindung zum Altar verloren haben, wieder zurückzugewinnen. Das ist eine wichtige Aufgabe der ganzen Schiffsmannschaft.
- Liebe Eltern, wir wollen die Kinder möglichst in den Gottesdienst einbeziehen. Ich gestatte mir hier wieder einmal etwas zu sagen, was ich vor Jahren an einem Informationsgottesdienst sagte: Überlegt schon mal, während der Ferien die Kinder in den Abendgottesdienst mitzunehmen. Oder da und dort bei einem Besuch des Bezirksältesten oder des Bischofs. Oder einfach von Zeit zu Zeit. Wir wollen die Kinder möglichst einbeziehen.
- Es ist auch sehr wichtig, dass wir die Gottesdienste vor- und nachbereiten und auch immer wieder im Herzen die Gedanken des Gottesdienstes bewegen und im Familienkreis darüber sprechen. Es ist schön, wenn zum Beispiel am Sonntag am Mittagstisch etwas Diesbezügliches erwähnt wird, das hilft die Gedanken zu vertiefen. Förderung der Einheit innerhalb der Gemeinde ist ein wichtiges Thema, dazu sollen wir alle beitragen.
- Vergesst die Wertschätzung gegenüber unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nicht! Orgelspielern und -spielerinnen von Zeit zu Zeit danken! Auch den Lehrkräften, Dirigenten usw. zeigen, dass wir sie schätzen! Auch allen, die mitarbeiten, auch dem Reinigungspersonal, denjenigen, die diese schönen Blumen bereiten, wollen wir danken!
- Es gibt in der Neuapostolischen Kirche eine Zeitschrift für die Jugend, die heisst „spirit“. Wenn man darin liest, stellt man fest, dass der Inhalt nicht nur für die Jugend, sondern auch für die Amtsträger und für die Geschwister sehr wertvoll ist. Deshalb möchte ich heute euch

allen diese Zeitschrift wärmstens empfehlen. Wir haben vom Verlag Ansichtsexemplare kommen lassen, damit heute beim Ausgang jeder Vorsteher ein Exemplar „spirit“ mitnehmen kann. Dann kann die ganze Familie darin lesen und dann dürft ihr, wenn ihr wollt, ein Abonnement bestellen.

- Ich habe noch etwas mitgebracht: „Nimm Jesus in dein Lebensschiff“, er soll in allem und für alles unser Vorbild sein! In Stichworten möchte ich das so formulieren: Jesus ist mein Vorbild im „Zuhören“ statt im „Ausrufen“, das ist ein grosser Unterschied. Im Gewährenlassen statt im Blockieren, im Loben statt im Schelten. Ihr merkt, ich spreche immer das erste Wort lauter aus. Im Zurücknehmen der eigenen Person, im Raten statt im Befehlen, im Vertrauen statt im Strafen, im Teilen statt im Verurteilen: Jesus ist mein Vorbild. Im Vorleben mit gutem Beispiel, im Gütigsein anstatt in der Härte, im Aufwerten anstatt im Abwerten, im Gleichbehandeln ohne Unterschiede, im Tragen statt im Fallenlassen. Im Mutmachen anstatt im Mutnehmen, im Richtigstellen anstatt im Irrtum belassen, Konsequenzen aufzeigen ohne Vorwurf, Aufmerksamkeit und Interesse zeigen. Hinterfragen anstatt Ungeprüftes übernehmen. Im Wahren der Schweigepflicht, im Annehmen und im Schätzen des Nächsten wie im Annehmen und Schätzen meiner selbst.

Viele, viele Punkte zeigen uns, wie wichtig es ist ein Vorbild zu haben in Jesus – damit komme ich nochmals zu dem schönen Lied, das wir alle den ganzen Tag singen sollten: „Nur so wie Du, Herr Jesus möchte ich werden, nur so wie Du, Herr Jesus möchte ich leben, nur so wie Du, Herr Jesus möchte ich dann schlussendlich scheiden,“ nämlich dann, wenn Du kommst um uns mit Dir zu nehmen.

Und zum Schluss möchte ich nochmals Tobias Junior zitieren, der nach dem Gespräch sagte: „Alles, was Du mir gesagt hast, das will ich tun.“ Diese Worte möchten wir jetzt nach diesem Gottesdienst an unseren himmlischen Vater richten und ihm sagen: „Himmlicher Vater, alles was Du uns heute gesagt hast, das wollen wir von ganzem Herzen tun und dann wird sich alles auch zum Segen auswirken.“

Jetzt dürfen wir miteinander noch Heiliges Abendmahl feiern. Wir dürfen Sündenvergebung hinnehmen, in dieser besonderen Gemeinde soll dieses Heilige Abendmahl einen besonderen Stellenwert bekommen. Sollten in einer Gemeinde noch Dinge sein, die nicht vergeben sind, von uns als Vorsteher oder Vorsteherfrau oder Vorsteherkind, dann möchten wir es heute tun. Wenn noch eine Versöhnung ansteht, dann soll sie heute ausgeführt werden, damit wir diese Stätte verlassen können in dem wir sagen: „Wie schön ist es auf diesem Schiff. Niemals wollen wir das Schiff verlassen! Ich bin gerne an der Stelle, an die mich der himmlische Vater gestellt hat, nämlich Vorsteher, Bezirksamt, Bischof, Apostel, Frau eines Vorstehers, Kind eines Vorstehers.“ So wollen wir motiviert mit Mut und Dankbarkeit in die Zukunft schreiten. In diesem Sinne lade ich euch, ihr lieben Geschwister, herzlich ein mit mir jetzt das „Unser Vater“ zu beten. Amen.

„Unser Vater“ und Freisprache

Opfergebet

Aussonderung der Hostien

Feier des Heiligen Abendmahls

Feier des Heiligen Abendmahls für die Entschlafenen

Schlussgebet

Schlusssegen